

Praktikumsbericht

Auslandspraktikum

Angaben zur Person und zum Praktikum der/des Studierenden

Studienfach: Grundschullehramt

Bachelor/Master/Staatsexamen: Staatsexamen

Praktikumszeitraum: 28. 02. 2025 bis 28. 04. 2025

Praktikumsort: Mailand (Italien)

Praktikumsinstitution: Istituto Comprensivo Via Maniago (Scuola Primaria E. Fermi)

Vorgaben:

- Der Praktikumsbericht sollte mindestens 4 Seiten lang sein (Times New Roman, 12pt, 1.5 Zeilenabstand)
- Wenn Sie Namen nennen möchten, geben Sie bitte nicht den vollen Namen der Person an. Nutzen Sie nur den Vornamen oder Abkürzungen wie „L.“.
- Bitte beachten Sie bei der Integration von Fotos, dass Ihr Bericht bei der Veröffentlichung und der damit einhergehenden Verbreitung des Bildmaterials gegebenenfalls die Einwilligung der fotografierten Person/en erfordert.
- Speichern Sie Ihren Bericht als Word-Dokument (max. Dateigröße: 8 MB) und laden Sie ihn auf MoveON hoch.
- Falls Sie ein wenig Inspiration für Ihren eigenen Bericht suchen oder Ihre Erfahrungen mit denen anderer Studierender vergleichen möchten, werfen Sie gerne einen Blick auf unsere [Website](#).

Sie können Ihren Praktikumsbericht beispielsweise wie folgt strukturieren:

1. Planung und Vorbereitung (z.B. Bewerbungsprozess, Organisation der Unterkunft, Sprachkurs)
2. Praktikumsverlauf (Aufgaben, typischer Arbeitstag, Auslastung)
3. Soziale Kontakte
4. Alltag und Freizeit
5. Kosten und Finanzierung (Lebenshaltungskosten, Tipps für Einkäufe)
6. Praktikum und Studium (Konnten Sie im Studium Erlerntes umsetzen, Wie haben sich durch das Praktikum Ihre Studienmotivation und/oder Ihre Einstellung zum künftigen Beruf geändert)
7. Fazit (wurden Ihre Erwartungen erfüllt, Herausforderungen, besonders prägende Erfahrungen, Tipps an zukünftige Praktikanten und Praktikantinnen)

Mein Praktikum an der Grundschule E. Fermi in Mailand

Ich studiere Grundschullehramt im 7. Semester und stehe kurz vor dem Staatsexamen. Aus diesem Grund wollte ich meine letzten Semesterferien nutzen, um noch eine Auslandserfahrung zu sammeln. Ich habe mich für Italien entschieden, da ich Halbtaliener bin. Meine Mutter stammt aus Rom, ich spreche fließend Italienisch und wollte die italienische Kultur noch einmal abseits meiner Familie kennenlernen.

Meine doppelte Staatsangehörigkeit hat mir in vielen Momenten während der zwei Monate, die ich hier war, vieles erleichtert. Ich war vom 28. Februar 2025 bis zum 28. April 2025 in Mailand.

Vorbereitung des Praktikums

Ich habe mein Praktikum selbst organisiert. Zunächst begann ich mit der Wohnungssuche. Um einen Überblick über den Wohnungsmarkt zu bekommen, habe ich mir verschiedene Wohnungen auf Airbnb angeschaut. Für ein Auslandspraktikum ist es sehr hilfreich, wenn die Wohnung möbliert ist und Bettwäsche, Handtücher sowie Küchenausstattung inklusive sind.

Ich habe insgesamt in den Städten Verona, Bologna, Florenz und Mailand nach Unterkünften gesucht, da ich gerne eine Großstadterfahrung in Italien machen wollte. Letztendlich habe ich eine kleine Wohnung in Mailand gefunden, die in allen verglichenen Städten am günstigsten war – was überraschend war, da Mailand sonst für hohe Mietpreise bekannt ist.

Allerdings lässt sich das Kurzzeitmietangebot, wie in meinem Fall für zwei Monate, nicht mit dem regulären Mietmarkt vergleichen. In Italien ist es zudem so, dass bei einer Mietdauer von über 30 Tagen ein befristeter, temporärer Mietvertrag abgeschlossen werden muss – eine Buchung über Airbnb ist dann nicht mehr möglich. Das birgt das Risiko, dass man keinen Schutz mehr über Airbnb genießt, allerdings entfallen auch die zusätzlichen Airbnb-Gebühren.

Für einen Mietvertrag in Italien benötigt man außerdem einen Codice Fiscale, eine italienische Steuernummer. Die deutsche Steuernummer reicht nicht aus. Ich habe meinen Codice Fiscale bei der Geburt zugewiesen bekommen, er kann aber auch beim italienischen Generalkonsulat in Deutschland beantragt werden. Schließlich habe ich für meine Wohnung 1.000 Euro pro Monat bezahlt.

Nachdem ich die Wohnung gefunden und den Mietvertrag abgeschlossen hatte, begann ich mit der Suche nach einer Grundschule in der Nähe. In Italien sind meist zwei bis drei Grundschulen sowie eine weiterführende Schule in einem sogenannten Istituto Comprensivo zusammengefasst. Deshalb habe ich vier solcher Institute in der Nähe meiner Wohnung kontaktiert. Von diesen vier Einrichtungen erhielt ich zwei Rückmeldungen – von der Schule, an der ich letztendlich mein Praktikum absolvierte, und von einer weiteren.

Ich entschied mich für die Schule, die großes Interesse an einem kulturellen Austausch zeigte. Ich hatte das Glück, dass sich die Schule sehr um mich bemühte. Es gab jedoch einige Schwierigkeiten beim Ausfüllen der Dokumente für Erasmus+, da diese auf Englisch verlangt wurden. Nachdem alle Unterlagen erfolgreich ausgefüllt waren, bewarb ich mich bei Erasmus+. Nach der Zusage wurde ich zu einem ersten Online-Gespräch eingeladen. In diesem Gespräch wurden dann die Einzelheiten geklärt.

Ich bin mit dem Zug nach Mailand angereist und auch wieder abgereist. Die Fahrt von München nach Mailand dauerte insgesamt acht Stunden. Der Zug ist nicht nur aus Umweltgründen zu empfehlen, sondern auch, weil man relativ viel Gepäck mitnehmen kann. Ich reiste mit einem großen Koffer, einer Sporttasche und einem Rucksack an.

Praktikumsverlauf

Ich wurde an meinem ersten Tag sehr herzlich von den Kindern und Lehrkräften empfangen. Es gab eine schöne Vorstellungsrunde mit den Kindern und eine Lehrkraft führte mich durch die gesamte Schule. An diesem Tag erhielt ich auch meinen Stundenplan. Da ich 30 Stunden pro Woche in der Schule sein sollte, war ich täglich sechs Stunden vor Ort: montags und mittwochs von 8:30 bis 14:30 Uhr, dienstags, donnerstags und freitags von 10:30 bis 16:30 Uhr.

Während meines Praktikums habe ich die Klasse 4c begleitet und zusätzlich in einigen anderen Klassen hospitiert.

Ein typischer Schultag war folgendermaßen aufgebaut: Die Kinder hatten jeweils zwei Stunden Unterricht in einem Fach, anschließend eine 15-minütige Pause. Danach folgten erneut zwei Stunden Unterricht, dann eine zweistündige Mittagspause, gefolgt von weiteren zwei Stunden Nachmittagsunterricht. Die Mittagspause war so gestaltet, dass die Kinder

zunächst 30 Minuten in der Mensa aßen, danach 30 Minuten im Pausenhof verbrachten und schließlich eine Stunde im Klassenzimmer spielten. An regnerischen Tagen verbrachten die Kinder die gesamte Mittagspause im Schulhaus.

Eine weitere Besonderheit der italienischen Schule ist das Konzept der Inklusion. In jeder Klasse gibt es ein bis zwei Kinder mit Beeinträchtigung. Diese Kinder werden von sonderpädagogischen Fachkräften individuell unterstützt, die sie durch den Schultag begleiten. Häufig arbeiten diese Lehrkräfte mit den Kindern in angepasstem Unterricht, um deren individuelles Lerntempo zu berücksichtigen.

Meine Hauptaufgabe im Praktikum war es, den Unterricht zu beobachten und die Lehrkraft gegebenenfalls zu unterstützen. Vor allem habe ich mit einzelnen Kindern differenziert gearbeitet und sie insbesondere in naturwissenschaftlichen Fächern und in Mathematik unterstützt, da in diesen Fächern die Sprachbarriere geringer war.

Darüber hinaus habe ich auch zwei Unterrichtsstunden selbst gehalten, mit den Kindern gespielt und aktiv zum kulturellen Austausch beigetragen. Ein besonderes Highlight war ein gemeinsamer Ausflug nach Turin.

Soziale Kontakte / Alltag und Freizeit

Die ersten zwei Wochen meines Praktikums habe ich mich schwer getan, Anschluss zu finden, und viel Zeit allein verbracht. Das lag vor allem daran, dass ich nach sechs Stunden Schule oft sehr erschöpft war, auch wegen der Sprachumstellung.

Nach diesen zwei Wochen habe ich jedoch sehr guten Anschluss an meine Kolleg*innen in der Schule gefunden, insbesondere durch den Kontakt zu den jungen sonderpädagogischen Lehrkräften. Ab diesem Zeitpunkt haben wir zwei- bis dreimal pro Woche gemeinsam etwas unternommen. Sie haben mir viele Orte in Mailand gezeigt, die man als Tourist sonst nicht so leicht entdeckt.

Viele meiner Kolleginnen wohnten in der Nähe der Schule, weshalb wir uns auch durch die geografische Nähe häufig sehen konnten. Besonders oft waren wir im Stadtviertel NoLo (Nord Loreto) unterwegs. Schön war, dass wir von Anfang an eine Gemeinsamkeit hatten: Wir sind alle Pädagoginnen. Dieser enge Kontakt hat mir nicht nur geholfen, die italienische

Kultur besser kennenzulernen, sondern auch mein Italienisch zu verbessern. Am Ende habe ich vier neue italienische Freundschaften geschlossen.

Außerdem hatte ich mehrfach Besuch von Freund*innen aus Deutschland. Das war eine willkommene Abwechslung, denn das viele Italienischsprechen und das ständige Kennenlernen neuer Menschen, wobei man sich ja auch immer von seiner besten Seite zeigen möchte, kann auf Dauer durchaus anstrengend sein.

Mein Alltag sah also meist so aus, dass ich vormittags in der Schule war und nachmittags oder abends etwas unternommen habe.

Da ich in den Monaten März und April in Mailand war, hatte ich die Gelegenheit, drei große Highlights mitzuerleben: Die Women's Fashion Week, bei der in der ganzen Stadt Pop-ups aufgebaut sind, die Art Week, in der überall Kunstausstellungen stattfinden und die berühmte Design Week, die eine wirklich beeindruckende Zeit war.

In dieser Woche hat man das Gefühl, die gesamte Kunst- und Designwelt blickt auf Mailand. Überall gibt es etwas zu entdecken: Private Paläste werden für die Öffentlichkeit geöffnet, Marken präsentieren kreative Pop-up-Stores, neue Cafés entstehen nur für diese Woche, es gibt unzählige Installationen – und natürlich findet die weltweit größte Designmesse statt.

Sehr empfehlenswert ist es auch, die Stadtviertel Navigli, Isola, CityLife, Moscova und Porta Venezia zu erkunden.

Mit meinen Freund*innen war ich außerdem häufig essen oder „fare aperitivo“ – ein beliebtes Konzept in Norditalien. Man bestellt sich einen Drink und kann sich dann an einem kleinen Buffet bedienen. Dadurch, dass man sich immer wieder kleine Teller holt, verbringt man einen langen und entspannten Abend miteinander. Aperitivo kostet meist zwischen 12 und 15 €, ein Abendessen im Restaurant etwa 25 €.

Italien ist vor allem für Vegetarierinnen ein tolles Reiseziel. Auch wenn relativ wenige Italienerinnen selbst vegetarisch leben, bietet die italienische Küche viele vegetarische Gerichte. Außerdem ist das Kaffeetrinken in Italien sehr günstig: Ein Espresso kostet meist zwischen 1 und 1,50 €, ein Cappuccino zwischen 2 und 2,50 €. Für rund 3 € kann man also mit einem Capuccio und einem Cornetto wunderbar frühstücken gehen.

Ich habe pro Monat etwa 600 bis 700 € für Lebensmittel und Freizeitaktivitäten ausgegeben. Mailand ist eine teure Stadt, die preislich mit München vergleichbar ist. Beim Einkaufen lohnt es sich, auf Discounter zurückzugreifen, Supermärkte wie Conad, Esselunga oder Coop sind deutlich teurer.

Wenn man in Mailand mit öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs ist, bietet der Verkehrsbetrieb ATM ein sehr gutes Angebot: Eine Monatskarte für unter 27-Jährige kostet nur 22 €. Um das Abo abzuschließen, benötigt man allerdings einen Codice Fiscale.

Fazit

Insgesamt hat mich die Zeit in Mailand sowohl beruflich als auch persönlich sehr geprägt. Ich habe viele neue Einblicke gewonnen und die Möglichkeit gehabt, in einer neuen Umgebung zu leben und die italienische Kultur besser kennenzulernen.

In der Schule habe ich neue Unterrichtsmethoden kennengelernt und konnte zum ersten Mal eine Gruppe von Kindern über einen längeren Zeitraum in ihrem Lernfortschritt beobachten. Besonders genossen habe ich es, so viel Zeit mit den Kindern zu verbringen und mehr über ihre Lebensrealitäten zu erfahren.

Viele Kinder in meiner Klasse hatten einen Migrationshintergrund – heute kenne ich fünf Wörter auf Bengalisch, weiß, wie man in Ägypten lebt, was das Nationalgericht in Sri Lanka ist, mir wurde erzählt, wie es sich anfühlt, nicht zur eigenen Familie in die Ukraine reisen zu können oder wie schwer es ist, den Eltern einen Schulbrief zu erklären.

Vor allem habe ich gelernt, wie wichtig Sprache ist – und wie sehr eine Sprachbarriere den Lernprozess und die zwischenmenschliche Interaktion beeinflussen kann.

Zum ersten Mal hatte ich auch Kontakt zu Kindern mit geistigen und/oder körperlichen Beeinträchtigungen. Besonders spannend fand ich den Einblick in ihre Förderung und die sonderpädagogische Begleitung. Gleichzeitig habe ich viel darüber gelernt, wo die Chancen, aber auch die Grenzen von Inklusion liegen.

Auch auf persönlicher Ebene habe ich viel mitgenommen: Ich habe mehr über meine zweite Herkunftskultur gelernt, mein Italienisch verbessert und viele Situationen eigenständig bewältigt – das hat mich wachsen lassen.